

sollte, ebenso wie König Konstantin von Griechenland, dessen vom Feind erzwungener Rücktritt auch nicht unwürdig gewesen wäre.

Gröber bestritt Herrn Scheidemann gegenüber, daß der Kaiser keinen Verteidiger gefunden, und wies auf Versammlungen und Resolutionen der Zentrumsparthei hin. Für ihn sei es klar, daß Wilson die Abdankung nicht verlange.

Da die Abdankung des Kaisers den Thronverzicht des Kronprinzen nach sich zöge, müsse ein Kind zur Regierung kommen, und „Wehe dem Volk, dessen König ein Kind ist“. Er sei durch und durch monarchisch gesinnt und zöge daraus die Folgerungen. Aber auch aus Verstandesgründen sei er gegen den Schritt. Mit dem Kaiser müsse die Regierung gehen, und dann gäbe es Anarchie. Subversive Elemente seien genügend vorhanden. Der kluge und sympathische Zentrumsführer sprach mit einem edlen Sorn und machte sichlich Eindruck.

Ermborn war anderer Meinung als seine beiden Fraktionsgenossen: „Ich muß nach meinen Beobachtungen bestätigen, was Herr Scheidemann von der Stimmung und über die Beamtschaft gesagt hat.“ — Auch er war überzeugt, „der Kronprinz kann nicht in Frage kommen“.

Hausmann widersprach Erzberger und Gröber: Es sei nicht logisch, nur eine freiwillige Abdankung als wertvoll hinzustellen und dann abzuwarten, bis die Entente so schwere Bedingungen stelle, daß der Kaiser zurücktreten müsse. Dann sei eben der Rücktritt nicht nur dem Ausland gegenüber kein freiwilliger mehr, sondern der Kaiser verliere auch nach innen das Recht auf Dankbarkeit. Jetzt würde die Thronentsagung ein großes Opfer sein, das dem Volk zum Zweck eines günstigen Friedens gebracht wird; die Dankbarkeit dafür würde die Erschütterungen, die man befürchte, überwiegen. Bei einer Abdankung wegen harter Bedingungen wäre für die Regierung eine unmögliche Lage geschaffen. Wenn der Kaiser und König die Bedingungen für so schwer hielte, daß er lieber vom Thron stiege, als sie anzunehmen, sollte dann die Regierung sie annehmen? Wie denke man sich dann die Aussicht auf einen Endkampf? Wenn der Schritt getan würde, müsse er geschehen, ehe die Bedingungen bekannt seien.

Friedberg trat auf Gröbers Seite: Der Schein einer freiwilligen Abdankung sei gar nicht mehr zu wahren. Inzugeben sei, daß nach dem Eintreffen schwerer Bedingungen sich der Sorn gegen den Kaiser wenden würde. Dann aber gäbe es immer noch einen guten Abgang, wenn der Kaiser an die Front ginge und persönlich gegen die Bedingungen den Kampf fortführe. „Nicht überstürzen.“

Scheidemann warnte davor, es auf einen Kampf im Innern ankommen zu lassen. Dieser Kampf würde nicht vor der Person des Kaisers halt-